

Der Sangesmeister der Reformation - ein Thüringer Bauernkind

Zu den Thüringern, die im Zeitalter der Reformation eine bedeutende Rolle spielten, gehört auch Johann Walthher, den man vielfach den Sangesmeister der Reformation nennt. Sein Name wird in der Allgemeinheit neben den anderen Mitarbeitern Martin Luthers wenig genannt - aber sehr zu Unrecht, denn an der musikalischen Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes hatte er großen Anteil.

In dem kleinen Dorfe Großpörschitz bei Kahla ist er 1496 geboren. Seine Eltern, der Landwirt Hans Walthher und dessen aus der Blankenmühle bei Kahla stammende Ehefrau waren, wie aus den Steuerregistern jener Zeit hervorgeht, begüterte Leute. Ueber Jugend und Vorbildung des jungen Walthher wissen wir nichts Bestimmtes, möglicherweise gehört er zu mehreren Knaben, die auf Kosten des Kurfürsten auf der Leuchtenburg bei Kahla erzogen wurden. Da er eine vortreffliche Bassstimme besaß, trat er 1517 in die kurfürstlich sächsische Kapelle ein, die dem damaligen Brauche zufolge in der Hauptsache aus Sängern bestand, also eine Art Kantorei war. Leiter der Kapelle war damals Conrad Rupsch, der aus dem Heimatstädtchen der Mutter Walthhers, Kahla, stammte, und öfter auch dort zu Besuch weilte, so daß er wohl schon Walthher von früher her kannte. Die Kapelle befand sich stets am jeweiligen Hoflager des Kurfürsten, damals in Altenburg, sonst in Wittenberg oder Torgau.

Zur musikalischen Ausgestaltung der „Deutschen Messe“, d. h. des evangelischen Gottesdienstes, erbat sich Luther vom Kurfürsten die Hilfe der sehr berühmten Kapelle, und seit jener Zeit datiert die umfangreiche musikalische Mitarbeit Johann Walthhers am großen Werk der Reformation, die auch zur innigen Freundschaft mit Luther führte. Luther hat nun nicht nur den deutschen Gemeindegesang in der Kirche eingeführt, sondern war auch angelegentlich

um den Chorgefang bemüht. Diesem Zwecke galt das erste „Geistliche Gesangbuchlein“, das Walthher im Jahre 1524 gemeinsam mit Luther herausgab. Es enthält bereits 43 geistliche Melodien, nach damaliger Art zu je fünf Stimmen eingerichtet, und wurde die Grundlage aller evangelischen Chormusik. Luther schrieb für das Walthher'sche Chorgefangbuch seine berühmte Vorrede: „Daß geistliche Lieder singen gut und vor Gott angenehm sei, acht ich, sei keinem Christen verborgen...“

Nach Auflösung der kurfürstlichen Kapelle rief Walthher in Torgau die Kantorei ins Leben, die vorbildlich wurde für viele solche Einrichtungen in Deutschland. Später wurde er zur Gründung der Hofkapelle nach Dresden berufen. 1570 ist er zu Torgau gestorben.

An der Ausgestaltung des evangelischen Chorgefangs war er bis in sein hohes Alter tätig. Auch als Komponist verfaßte er - im damaligen Stile selbstverständlich - zahlreiche Werke. Zu einigen schrieb er selbst den Text. Eine dieser Kantaten, 1561 auf Luther gedichtet, enthält die wahrhaft prophetische Mahnung:

„Wach auf, wach auf, du deutsches Land,
Du hast genug geschlafen,
Bedenk', was Gott an dich gewandt,
Wozu er dich erschaffen.
Bedenk', was Gott dir hat gesandt
Und dir vertraut sein höchstes Pfand,
Darum magst du wohl aufwachen!“

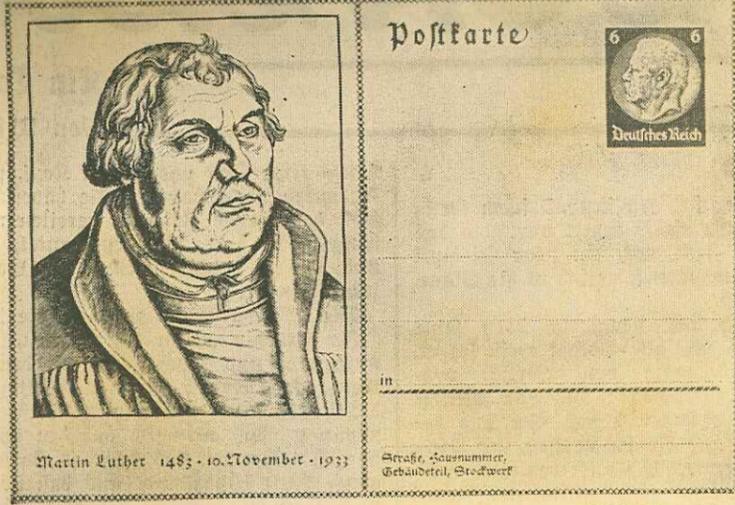
Geschenk zu Luthers Geburtstag

Neue Lutherstätten der Wartburg zum Besuch freigegeben

Aus Anlaß des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers, der am 10. November von der gesamten protestantischen Welt bezeugt wird,

hat die Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar-Eisenach der Wartburgstiftung die an die Lutherstube angrenzenden Reformationszimmer der Wartburg zur Verfügung freigegeben.

Der Reichsbischof hat dem Vorsitzenden der Wartburgstiftung, dem Eisenacher Oberbürgermeister Dr. Janison, in einem Telegramm für seine erfolgreichen Bemühungen gedankt.



Eine neue Luther-Postkarte

Zur 450. Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators Dr. Martin Luther gibt die Reichspost eine Postkarte mit dem Bild Luthers auf der linken Anschriftseite heraus.



Martin Luther auf dem neuen Fünfmärktstück

Das Fünfmärktstück, das zu dem 450. Geburtstag des Reformators herausgegeben wird.



Luther verbrennt vor den Toren Wittenbergs am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bulle, die ihm den Bann androhte.

An den Christlichen Adel deutscher Nation

von des Christlichen Landes besserung.
D. Martinus Luther



Bulla contra Errores Martini Lutheri et sequarum.



Zwei Druckschriften aus dem Anfang der Reformationszeit. Links: Luthers Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation, rechts: Die Bannbulle des Papstes gegen den Ketzer Martin Luther und seine Anhänger.

reine Seele sträubte sich gegen das Entwürdigende dieses Amtes. Und immer wieder hatte er sich in tiefster Seele gestreut, daß er seiner noch nicht würdig befunden worden war.

Nun kam das Gefürchtete endlich doch! Als besondere Belohnung kam es. Nun sollte er eine Woche lang den feigen, hinterhältigen, verachteten Angeber machen!

„Ich hoffe, du wirst dich der Ehre würdig erweisen“, hörte er den Lehrer weiter sprechen. Sonderbar, die Worte schienen aus weiter Ferne an sein Ohr zu klingen. Und er fühlte, daß er nicht immer so stumm dastehen könne, daß er etwas sagen müsse. Aber eins ward ihm zur Gewißheit, indes ihm kalte und heiße Wellen abwechselnd über den Rücken rieselten: Nicht annehmen! Das entehrende Amt ablehnen! Koste es, was es wolle!

Woher ihm der Mut zu diesem Trotz plötzlich kam, er wußte es nicht. „Liebe Sanct Anna selbdrift!“ lautete sein stilles Gebet, „hilf mir, daß ich das Rechte tue!“ Da kam die Entscheidung.

Magister Georg Eisenbeiß rüttelte ihn wach. „Was ist dir? Schläfst du? Hast du keinen Dank für meine Güte?“

„Gott weiß, daß ich nicht undankbar bin“, stammelte Martin und ließ den Blick am Boden streifen.

„So sprich!“

„Ich bitte Euch, gebt das Amt des Lupus einem andern.“

„Wie?“

„Einem, der würdiger ist.“

Der Unerbittliche wollte nicht sehen, wie eine Angst dem Armen die Brust zusammenpreßte.

„Du kannst nicht? Warum nicht?“

„Weil das Amt Verrat an den Kameraden bedeutet, weil es häßlich und schändlich ist.“

„Du willst also nicht“, leuchtete der Magister. Martin preßte die Lippen zusammen. Er ahnte hinter dem dumpfen Brausen in seinen Ohren, was nun kommen mußte. Ob er schwieg oder redete, sein Urteil war gesprochen. Er schwieg.

„Du willst also nicht“, hörte er seinen Zuchtmeister noch einmal die Bestätigung hervorstößen, „du wagst es, alte Einrichtungen der Schule zu lästern, du — du Unflut —“

Martin sah, wie der Wütende nach dem Stodgriff, der immer auf dem Pult bereit lag. Schützend hob er die Hände über den Kopf und sah, wie das Marterwerkzeug in die Ecke flog.

„Was du begehst“, sagte der Magister eifrig, „ist mehr denn Ungehörig, ist Rebellion.“

Er trat ans Pult, langte Papier hervor und begann zu schreiben. Nach einer Weile zerriß er das Blatt und nahm ein neues. Als er fertig war, trat er mit dem Geschriebenen ans Fenster, überlas es lange und umständlich, so die Qual des Harrenden verlängern.

Endlich wandte er sich um. Martin dachte: „Wie rot und schrecklich sein Gesicht ist!“ Dann vernahm er die Worte: „Das übergib deinem Vater! Und nun hinaus mit dir!“

Auf der Straße kam er zu sich. Er ließ ein Stück, als würde er verfolgt. Unter einem Torbogen las er die Zeilen des Lehrers, die er noch immer in der Rechten trug: „Dem ehrsam Hans Luther zu Mansfeld. Euer Sohn hat offenen Aufruhr wider mich und die Schule begangen, daß Ihr es wißt. Straft ihn am Leibe, wie's Euch beliebt und bestätigt es hier“

Martin barg das Schreiben hastig unter dem Rock.

Wie betäubt stieg er den steilen Berg hinab, zu dessen Füßen er die Stadt ausgebreitet sah. Unten angekommen, kam ihm der vermessene Gedanke, den furchtbaren Brief zu zerreißen und in die Wipper zu werfen. Ach! Das Wasser würde seine Not nicht mit davontragen, das ihm türmte. Nein! Er selbst hatte alles so gewendet. Nun wollte er den Folgen auch ins Auge sehen.

Am Abend dieses Tages klopfte Jakob an die Tür der Schlafkammer, die er verschlossen fand.

„Deffne, Martin!“

„Bist du allein, Jakob?“

„Ich bin allein.“

Jakob fand den Bruder mit entblößtem Oberkörper, über den er ein feuchtes Tuch gebreitet hatte.

„Erschrick nicht, lieber Jakob!“

„Warum tust du das?“

„Sieh her!“

Martin zeigte ihm seinen Rücken.

„Was ist das, Blut?“ schrie Jakob auf. „Des Vaters Leibriemen hat zugebissen, bis er nicht mehr konnte.“

Martin wollte erzählen.

„Daß!“ wehrte Jakob, „ich weiß alles. Der Vater hat der Mutter berichtet, die droben im Garten arbeitete. Sie hat sich drauf bei allen Heiligen verschworen, den Garten nie wieder zu betreten. — Jetzt ist sie zum Magister hinaufgegangen.“

tel mit den Worten: „Dies gebe ich meinem Bruder Jakob. Ich brauche es nicht mehr.“

Mit einem Bündel unterm Arm verließ er wie auf Diebesfüßen das Haus.

Rausche, du Wind! Weinet, ihr Wolken, um ein Kindesherz, das die Verzweiflung hegt!

Luther

Du rangest eisern, heldenhaft, allein Mit finst'rem Feinde in der Klosterzelle,

Bis kühn Dein Arm zerhmettert das Gestein, Das uns den Weg verlegt zur Lebensquelle.

O Bergmannssohn! Wir neigen unser Haupt Vor Deinem harten Schürfen in der Tiefe,

Der Du gekämpft, geklitten und geglaubt, Daß uns Dein Manneswort zur Freiheit riefte.

Anna Ender's-Dig.

